gehet/ warhafftig geschicht oder nicht/ und ob den Erzehlungen dißfalls zu trauen/ als daß man die Pferde hinter den Wagen spannet/ indem man allzufrühzeitig und verkehrter Weise untersuchen wil/ ob ein Ding vorhanden sey/ und wie es damit zugehe. Also haben wir nun angemercket/ daß aus Hindansetzung obgedachter Regel auch eine grosse Ungleichheit widriger Meynungen entstehe/ wenn man handelt von der Gewalt der bösen Geister/ indem es Leute giebt/ die dem Teuffel und Hexenwerck allzuviel zueignen/ und dasjenige was aus natürlichen Ursachen geschicht/ und nicht anders seyn kan/ dem Teuffel und Hexen zuschreiben; andere hingegen dem Teuffel gar keine Macht oder Gewalt gestehen/ ja seine Würckung in die natürlichen Cörper gäntzlich läugnen/ alldieweil sie erachten/ daß solches sich mit den Grund-Regeln der Vernunfft nicht reime. Allein wir antworten darauff kürtzlich: Dieweil zu Untersuchung der Wahrheit eines Dinges zween oder drey glaubwürdigen Zeugen nach aller Völcker einhelliger Meynung/ gnug seyn/ so sehe ich nicht/ warum man dasjenige halßstarrig leugnen wil/ was zu allen Zeiten/ von allen Völckern/ an unterschiedenen Orten und in unterschiedenen Seculis, auch nicht allein von Theologis, sondern auch von glaubwürdigen/ gelehrten/ klugen und erfahrnen Philosophis und Medicis angemercket/ und mit grosser Zusammenstimmung der Umstände beschrieben/ hernach in heiliger Schrifft bestätiget/ und mit so vieler Obrigkeiten Gesetzen/ Bekäntnissen/ und Gerichten/ befestiget ist. In rebus facti, d.i. in Dingen/ wenn man fragt/ wie es ergangen/ muß man allerdings auff bewährten Zeugnissen beruhen/ welche aber nicht gelten/ sondern billich verworffen werden/ in den Dingen/ die wir mit Vernunfft erforschen sollen. Ob aber iemals eine Historie von geschehenen Dingen mit mehrern und bewährtern Zeugnissen gegründet und befestiget sey/ als diejenige/ die die mancherley Würckungen des Teuffels in den natürlichen Cörpern/ und in den Menschen lehret/ zweiffele ich billich. Nichts destoweniger achte ich der Mühe werth/ daß wir auch jener ihre Ursachen wohl erwegen/ wodurch sie das Gegenspiel zu behaupten sich eyfrig bemühen. Denn wir müssen sehen/ daß wir dem Teuffel nicht zu viel/ noch gar nichts zuschreiben/ und acht haben/ was er vermöge/ und nicht vermöge/ und ob er zu aller Zeit/ und in allen Dingen solches verrichten könne. Wir haben vor dismal diese wichtige und schwere Arbeit auff uns genommen/ iedoch ohn einige præoccupation, und ohne iemand/ wer er auch sey/ zu nahe zu treten. So halten wir auch daß diese Materie nicht unbillich einem Philo-